

Redaktioneller Teil.

(Nr. 29.)

Währungsbarverkehr mit Deutsch-Österreich!

Da mit dem 1. März d. J. die Schilling-Rechnung in Deutsch-Österreich allgemein zur Einführung kommt, bitten wir, von diesem Zeitpunkt ab Barpakete in Währung für Deutsch-Österreich nur noch in Schilling vorzuzeigen, soweit nicht nach Deutsch-Österreich in Reichsmark geliefert wird.

Unsere Mitglieder werden ihre Währungskonten für Deutsch-Österreich vom 1. März d. J. ab ebenfalls in Schilling führen.

Leipzig, den 27. Februar 1925.

Berein Leipziger Kommissionäre.

Das Buch der russischen Emigration.

(Vgl. auch Bbl. Nr. 18.)

Es ist wahr: der russische Emigrant ist unverbesserlich in seinen Fehlern, aber sicher auch in seinen starken Seiten. . . . Kaum gelingt es ihm, im Zigeumerdasein der Emigration für die kürzeste Zeit eine Bude aufzuschlagen, Tisch, Tinte und Papier zu finden: sogleich nimmt er den Faden seines unterbrochenen Geisteslebens wieder auf und beginnt zu schaffen, vor allen Dingen zu schreiben. In anderem Rhythmus als früher freilich, aber mit nicht geringerer Hingabe.

Im Frühling 1924 trat in Prag, einem intellektuellen Zentrum der russischen Emigration, ein Ausschuss des russischen Buches im Auslande zusammen, in dem 39 akademische, literarische, öffentliche und Verlagsorganisationen vertreten waren. Der Ausschuss beschloß, ein Archiv des russischen Buches im Auslande zu gründen, dessen Obliegenheit es sein sollte, alles, was seit 1914 außerhalb der Grenzen Rußlands in russischer Sprache und über Rußland erschienen war, aufzufinden, zu katalogisieren und möglichst in Demonstrationsexemplaren in einem Museum zusammenzubringen. Vor allen Dingen sollte eine Buchausstellung eröffnet werden als Parade der bereits zu verzeichnenden bibliographischen Leistung. Diese Ausstellung kam im Mai zustande. Und sie konnte sich sehen lassen trotz der mannigfachen Mängel, die unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu beheben waren.

Am besten werden die Zahlen sprechen. Der systematische Katalog, den die Leitung veröffentlichte, umfaßt mehr als 4000 Nummern, und seine Angaben sind in der Eile lange nicht erschöpfend zusammengebracht worden. Er nennt: Veröffentlichungen allgemeinen Inhalts 581 (darunter 414 Zeitschriften), Philosophie 62, Religion 87, soziale Wissenschaften 454, Philologie 162, exakte Wissenschaften 304, angewandte Wissenschaften 356, Kunst, Sport und Spiel 75, schöne Literatur 1465, Geschichte und Geographie 402, Kinderliteratur 273 Nummern.

Erstaunlich ist nicht nur die Fülle der Ausgaben, sondern auch ihre äußere Ausstattung. Die handlichen Klassikerausgaben, die luxuriösen »Shar-ptitza« und »Zlatozwet«, die gewöhnlichen Manuale — alles verrät große Sorgfalt und Geschmak, besonders in den Ausgaben »Slowo« und »Plamja« (Berlin und Prag). Man möchte beinahe behaupten, daß die russischen Verleger besser arbeiten als die ausländischen, wenn sie über die gleichen Mittel verfügen.

Kennzeichnend ist die hohe Ziffer der Zeitschriften. Die Ausstellung hat 414 registriert und von den meisten Proben aufgebracht. Die Mehrzahl ist in den Jahren 1920—22 erschienen, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

vor 1918 erschienen	2	Zeitschriften
1918 entstanden	2	"
1919	12	"
1920	138	"
1921	112	"
1922	109	"
1923	33	"
1924	6	"

Nach dem Inhalt gab es 246 Zeitschriften für Politik und Literatur, 82 kunsthistorisch-literarische, 16 technische, 17 wirtschaftliche, 3 medizinische, 3 pädagogische und 47 Zeitschriften allgemeinen Inhalts. In russischer Sprache erschienen 364, in ukrainischer 22, in weißrussischer 7, in englischer 9, in französischer 5, in deutscher 3, in italienischer 3 und in japanischer Sprache eine Zeitschrift. Die europäischen Zentren für den Zeitschriftenverlag sind Berlin (58), Paris (27), Prag (18), die asiatischen Chharbin (60!) und Shanghai. — Sehr lehrreich für die Geschichte der russischen Presse sind diejenigen Veröffentlichungen, die sich mit einem Mindestmaß von technischen Bequemlichkeiten begnügen mußten. So lassen die Sozialrevolutionäre, nach alter Praxis, in Rußland subterrane Zeitungen gegen die Bolschewiken erscheinen, und die Monarchisten folgen ihrem Beispiel. Einzelne Gruppen von Studenten und Offizieren, die vom Geschick an ganz unwirtschaftliche Gestade verschlagen wurden, stellten handschriftliche Zeitungen her oder vervielfältigten sie auf dem Hektographen. Demselben Interesse für die laufenden Ereignisse und für die jüngste Vergangenheit, die noch soviel Unverständenes birgt, entspricht die reichhaltige Memoirenliteratur, die manchmal wirklich zu früh auf den Markt gebracht wird. . . . Es sind dies Sammelwerke (»Archiv der russischen Revolution«, »In der Fremde« und andere), Briefwechsel, Erinnerungen (Denikin, Sukomskij, Krasnow und andere) oder auch Bücher nicht-russischer hervorragender Tagespersönlichkeiten (Nitti, Rehnke).

Die Prager Ausstellung war der Auftakt zur Gründung eines permanenten Organs zur Sammlung, Registrierung und Aufbewahrung des russischen Buches im Auslande. Ein weiterer Schritt war die »Russkaja Knishnaja Palata« (Russisches Bücherhaus), die in Prag zustande kam, und in die jeder Verleger freiwillig je ein Exemplar alles dessen, was in russischer Sprache erscheint, liefert, die somit eine Arbeit verrichtet, die ohne staatliche Anordnung beinahe nicht denkbar war. Fast alle Verleger, die im Mai ausstellten, haben ihre Bücher der Palata unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Sammlerarbeit beschränkt sich nicht nur auf laufende Neuerscheinungen; es werden auch Antiquitäten und bibliographische Seltenheiten zusammengebracht, die für die Geschichte des russischen Buches überhaupt von Bedeutung sind. Derartige Material gab es bereits auf der Ausstellung, das durch eine Reihe von Diagrammen und Tabellen anschaulich illustriert war. Interessant ist es, daß das erste russische Buch in Prag gedruckt wurde, im Jahre 1517, von dem russischen Emigranten Fr. Skarina aus Pologz. In einer Vitrine war die Entwicklungsgeschichte des russischen Buches in den letzten zwei Jahrhunderten an Hand aufgetriebener Musterbeispiele dargestellt.

Gegentwärtig verarbeitet die Palata das Material der Ausstellung und sammelt statistisches Material über den russischen Bücherbetrieb im Auslande. Schon jetzt kann festgestellt werden, daß das Jahr 1924 einen bestimmten Rückgang aufweist. Zum Teil erklärt sich dies damit, daß die Verlegerstätigkeit zurückging, seitdem Deutschland ein Land mit hoher Valuta wurde. Die meisten Emigranten leben in valutastarken Ländern, was bei der allgemeinen Kaufschwäche des Exilierten maßgebend für die Entwicklung des russischen Büchermarktes ist. Der Absatz nach Sowjetrußland fällt kaum in die Waage, weil die Bolschewiken aus Propagandariedsichten die Einfuhr des Emigrationsbuches nicht zulassen, wenn es auch unpolitisch und in der offiziellen Rechtschreibung gedruckt ist. Im Laufe des Jahres 1924 war die Tendenz bemerkbar, die Herstellung des russischen Buches nach Prag und nach Paris zu verlegen, auch nach Amerika, wo einheimisches Kapital für das russische Buch interessiert werden konnte. In New York bestehen bereits mehrere große Buchverlage.

Heinrich Bloch.